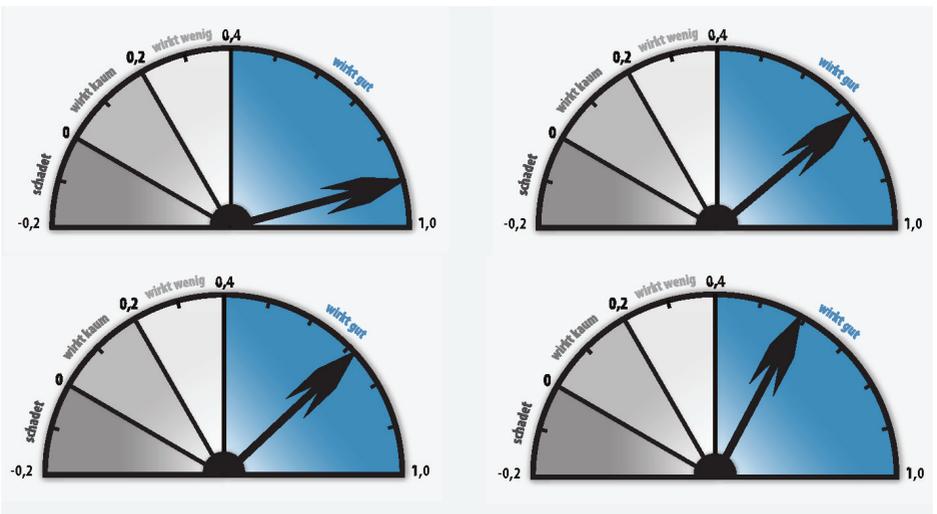


Hattie für gestresste Lehrer

Kernbotschaften und Handlungsempfehlungen aus John Hatties „Visible Learning“ und „Visible Learning for Teachers“





Klaus Zierer

Hattie für gestresste Lehrer

Kernbotschaften und Handlungsempfehlungen
aus John Hatties „Visible Learning“
und „Visible Learning for Teachers“



Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Vorliegendes Buch geht auf eine Initiative von Mathias Brodkorb, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern, zurück und erschien dort auch unter demselben Titel.

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier (chlor- und säurefrei hergestellt).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-8340-1400-9. **4. unveränderte Auflage**

Schneider Verlag Hohengehren, D-73666 Baltmannsweiler

Homepage: www.paedagogik.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert werden.

© Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2022.

Printed in Germany. Appel & Klinger, Schneckenlohe

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Mathias Brodkorb	5
»Auf den Lehrer kommt es an« Ein Gespräch mit John Hattie	11
Einleitung	17
1. Was John Hattie gemacht hat: Einblicke in »Visible Learning«	21
2. Was für sich alleine wenig wirkt: Strukturen	33
3. Was unhintergebar ist: Schüler und ihr familiärer Hintergrund	43
4. Worauf es wirklich ankommt: Lehrer und ihre Leidenschaft	57
5. Was bleibt: Ein Resümee	87
6. Was fehlt: Ein Ausblick	97
7. Schluss: Handlungsempfehlungen für die Praxis	107
Faktorenliste	126
Literatur	132

Vorwort

»Nicht schon wieder eine Bildungsstudie«, werden Sie sich vielleicht gedacht haben, als auch in Deutschland die Diskussion über John Hatties Mammut-Studie »Visible Learning« eingesetzt hat. Und tatsächlich grassiert in Deutschland seit der ersten PISA-Studie und damit seit über zehn Jahren eine Art »Testeritis«. Die Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern werden ein ums andere Mal vermessen und gewogen – immer in der Hoffnung, aus diesen Daten Schlussfolgerungen für eine bessere Schule ziehen zu können. Dieser neue Ansatz der Pädagogik als Wissenschaft wird häufig auch als »empirische Wende« bezeichnet. Gemeint ist damit, dass sich die Pädagogik als Wissenschaft nicht allein in weltanschaulichen Bekenntnissen erschöpfen darf, sondern wissenschaftlich nachprüfbar Ergebnisse vorweisen muss. Dies geht, so jedenfalls die Auffassung vieler empirischer Bildungsforscher, dann am besten, wenn prinzipiell wiederholbare Versuchsanordnungen geschaffen und die Veränderungen in eine messbare Form gebracht werden. Und dies wiederum gelingt scheinbar am eindeutigsten, wenn Fort- und Rückschritte im pädagogischen Handeln an Zahlen festgemacht werden können.

Allerdings ist das alles andere als einfach. Wie will man zum Beispiel die Leidenschaft, mit der eine Lehrkraft arbeitet, in Zahlen ausdrücken? Und wie die Lernbegeisterung einer Schülerin oder die Hilfsbereitschaft eines Schülers? Diese qualitativen Dimensionen des pädagogischen Prozesses bleiben der »empirischen Bildungsforschung« weitestgehend verschlossen – und sind gewiss nicht weniger wichtig als Mathematik-, Physik-, oder der Fremdsprachenunterricht.

John Hatties Studie setzt der Flut an Studien der vergangenen Jahre nun in gewisser Hinsicht die Krone auf. Seiner Forscherarbeit liegen mehr als 80.000 Einzelstudien zugrunde. Diese beschränken sich

im Wesentlichen auf Leistungsaspekte von Schule. Im Bereich der leistungsbezogenen empirischen Bildungsforschung hat Hattie damit eine Arbeit bewältigt, die in dieser Vollständigkeit bisher noch nicht geleistet wurde. Und seitdem wird wieder heftig darüber gestritten, wessen pädagogische Theorien und Mittelchen denn nun nach Hattie die besten seien – oder eben auch nicht.

Aber seien wir einmal ehrlich: Die zentralen Ergebnisse, zu denen Hattie gekommen ist, sind in wesentlichen Teilen eigentlich banal. Aber genau darin liegt paradoxerweise der vielleicht wichtigste Beitrag seiner Arbeit: Er hat das Selbstverständliche mit solcher Wucht und so umfassend auf den Punkt gebracht, dass es künftig kaum noch möglich sein wird, die einfachen pädagogischen Wahrheiten länger zu ignorieren. Denn dass strukturelle Aspekte von Schule zwar nicht ohne, aber doch von eher geringem Einfluss auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler sind, und dass es insofern vor allem auf die Qualität der Lehrarbeit ankommt, ist in der Bildungswissenschaft eigentlich seit Jahrzehnten längst bekannt. Allein: Diese Einsicht spielt in der öffentlichen Debatte dennoch kaum eine Rolle. Stattdessen wird fast ausnahmslos leidenschaftlich über Strukturreformen, Klassengrößen und Bildungsausgaben gestritten – immer auf der Suche nach dem angeblich allein selig machenden Hebel, um alle Bildungsherausforderungen ein für alle Mal zu bewältigen. Nur: Dieses Wundermittel gibt es einfach nicht.

Seit Hatties Mammut-Studie ist es nicht mehr ganz so einfach, solche unfruchtbaren, häufig aus weltanschaulichen Differenzen resultierenden Grundsatzdebatten zu führen. Seine Arbeit kann somit ein wichtiger Beitrag sein, sich künftig auf die entscheidenden Punkte guter Schule zu konzentrieren – und zwar eben gerade deshalb, weil er die pädagogische Welt weltanschaulich nicht neu erfinden will, sondern nur auf den Punkt bringt, was alle eigentlich längst wissen:

1. **Lehrkräfte können nicht zaubern und sind daher nicht für alles allein verantwortlich.** Kinder, denen durch ihre Familien nicht die Chancen für einen aussichtsreichen Start ins Leben geboten werden,

werden diese Benachteiligung nur unter sehr glücklichen Umständen vollständig aufholen. Ohne aktive Unterstützung durch das Elternhaus sind dem Lehrerhandeln daher deutliche Grenzen gesetzt. Dass das deutsche Grundgesetz den Eltern die Fürsorge für ihre Kinder daher nicht nur als Recht, sondern auch als Pflicht auferlegt, ist vor diesem Hintergrund nur konsequent.

2. **Strukturelle Faktoren haben eine eher geringe Bedeutung für den Lernerfolg:** In fast allen bildungspolitischen Debatten dominieren strukturelle Themen: das Schulsystem, die Klassengröße, die Finanzausstattung. Es ist dabei egal, ob man in die Zeitung oder in ein Lehrerzimmer blickt. In den Bildungswissenschaften ist allerdings schon lange bekannt, dass all diese Fragen zwar nicht bedeutungslos sind, aber doch einen vergleichsweise geringen Einfluss auf den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern haben. Allein dadurch, dass die äußeren Rahmenbedingungen verändert werden, verändert sich noch lange nicht die Art und Weise, wie Menschen im Klassenzimmer miteinander umgehen. Und genau darauf kommt es bei Bildung am Ende an.
3. **Lehrkräfte sind der wichtigste Einflussfaktor für die Schülerinnen und Schüler, der gesellschaftlich beeinflusst werden kann.** Hatties zentrale Botschaft ist der Hinweis, dass mit der Kompetenz und dem Engagement der Lehrkraft letztlich alles steht und fällt. Diese These ist so selbstverständlich, dass man sich verwundert die Augen reibt und fragen muss: Ja, auf wen soll es in der Schule denn sonst ankommen, wenn nicht auf den Lehrer oder die Lehrerin? Was Hattie aufwendig mit Mitteln der empirischen Bildungsforschung ermittelt hat, verträgt sich auch gut mit den meisten Erfahrungen, die wir alle selbst in der Schule gemacht haben. Wenn wir uns fragen, welche Lehrer uns am meisten geprägt haben und im Gedächtnis geblieben sind, dann handelt es sich meist um zwei bis fünf besondere Persönlichkeiten: Lehrkräfte, die ihr Fach beherrscht haben, mit Leiden-

schaft für ihre Klasse da waren, die Schülerinnen und Schüler zwar gefordert, aber stets fair behandelt haben usw. Dies ist das wirklich Entscheidende – alles andere sind »lediglich« förderliche oder hinderliche Randbedingungen.

Hatties Studie zwingt uns nun alle, uns auf das wirklich Wesentliche zu konzentrieren: auf die Lehrerinnen und Lehrer und auf die Qualität ihres Unterrichts. Eine solche Schärfung der Perspektive hat erhebliche Konsequenzen. Sie erfordert, dass

1. die Öffentlichkeit angemessen würdigt, dass der Lehrerberuf zu den herausforderndsten Berufen unserer Gesellschaft zählt und dass gute Entwicklungen in der Bildung Geduld und Zeit erfordern. Hektische Reformen und ständige Kurskorrekturen zerstören die Gelingensbedingungen effektiver Bildung.
2. die Lehrerinnen und Lehrer die große Verantwortung, die auf ihren Schultern lastet, offensiv annehmen. Dies ist nur möglich, wenn auf Seiten der Lehrerschaft in jeder Einzelschule eine ausgeprägte Kooperationskultur herrscht. Sie kann durch geteilte Verantwortung zugleich ein wirksamer Schutz vor der Überforderung des Einzelnen sein.
3. Arbeitgeber und Eltern ihren Lehrerinnen und Lehrern mit Vertrauen begegnen und vor allem eine produktive Fehlerkultur befördern. Pädagogische Prozesse bestehen immer und notwendig aus Akten des Gelingens und des Scheiterns. Beide Momente sind auf faszinierende Weise ineinander verwoben. Genau gesprochen muss man sogar sagen: Das Scheitern geht dem Gelingen immer notwendig voraus und erweist sich so als dessen Ermöglichungsgrund. Fehler oder Hindernisse in pädagogischen Prozessen sind daher nicht als Makel, sondern umgekehrt als kostbare und produktive Quelle der Verbesserung zu sehen – und zwar sowohl auf Seiten der Lernenden wie der Lehrenden. Dies erweist sich als der vielleicht wichtigste Punkt.

Die Idee zum vorliegenden Buch geht zurück auf einen Gastvortrag von Herrn Prof. Dr. Klaus Zierer unter dem Titel »Lernen sichtbar machen – Die Hattie-Studie im Fokus« anlässlich der 5. Fachtagung des Instituts für Sonderpädagogische Entwicklungsförderung und Rehabilitation im Oktober 2013 an der Universität Rostock.¹ Ich danke Klaus Zierer dafür, dass er die Idee aufgegriffen und innerhalb kurzer Zeit dieses Buch geschrieben hat.

Der deutsche Hattie-Übersetzer Zierer legt damit eine komprimierte Übersicht über Hatties Forschung vor, die es vor allem auch im Berufsleben stehenden Lehrkräften ermöglichen soll, sich schnell einen fundierten Überblick über die aktuelle bildungswissenschaftliche Diskussion zu verschaffen. Aus diesem Grund wurde auch der sicher etwas zugespitzte Titel »Hattie für gestresste Lehrer« gewählt. Das Buch kann dabei sowohl als eine Einführung in das Denken Hatties als auch als ein Kommentar zu seinen beiden großen Studien gelesen werden. Zierer beschließt den Text schließlich mit einem praxisorientierten Kapitel, dem Lehrkräfte Anregungen für ihren pädagogischen Alltag nach den Erkenntnissen John Hatties entnehmen können. Eingeleitet wird das Buch allerdings durch ein Interview mit John Hattie, um sich mit den wichtigsten seiner Thesen ganz authentisch vertraut machen zu können.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und viele spannende Anregungen für den pädagogischen Alltag.

Mathias Brodkorb

*Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Mecklenburg-Vorpommern*

¹ Vortragsvideos finden Sie unter <http://www.sopaed.uni-rostock.de/iser-fachtagung/rueckblick/> (Rostock) und <http://www.youtube.com/watch?v=dnftZiBJPDs> (Wels).



John Hattie, Foto: privat